

Step up – Du wirst gebraucht! Jeder ist ein Missionar

Wie schon gesagt, bin ich Missionar, und zwar bin ich beim Janz Team als Missionar für Jugendarbeit und Gemeindegründung/-aufbau eingestellt mit dem Einsatzort Köln.

„Wer hier im Raum ist auch noch Missionar“??

Wenn sich viele melden, dann: Hey, nicht schlecht, dann brauche ich heute Abend eigentlich gar nix mehr sagen! Das Unterthema lautet nämlich: Jeder ist ein Missionar!

Wenn nur wenige: Gut, dass das Unterthema noch nicht auf der Leinwand steht! Es lautet nämlich: Jeder ist ein Missionar! Denkst du jetzt, dass du Missionar bist? Also wenn mich jemand vor 4 Jahren gefragt hätte, ob ich mir vorstellen könnte, mal Missionar zu werden, hätte ich ihm wahrscheinlich einen Vogel gezeigt und gemeint: „*Nie im Leben! Missionare, das sind doch die, die immer wegen Unterstützung fragen und irgendwo in Afrika oder China andere Sprachen lernen müssen und Leute missionieren, nee - das ist nix für mich!*“ Ok, Kölsch ist nicht direkt eine andere Sprache, aber doch schon lernbedürftig und nicht gleich so einfach zu verstehen. ☺



Aber lasst mich meine Frage mal anders formulieren: „Wer war letzte Woche an einem der Abende bei der Evangelisation dabei und hat einen Freund/Kollegen/Bekanntem mitgebracht? **Hände oben lassen bitte..** Wer hat überhaupt jemanden zu der Evangelisation eingeladen? **Hände oben lassen..** Wer hat an einem der Abende hier mitgeholfen / mitgearbeitet: Technik, Parkanweiser, Deko, Musik, Tea room, Gebet etc.“ Ob ihr es glaubt oder nicht, ihr seid alle Missionare, denn ich glaube, dass jeder, der Christ ist, also jeder, der eine Beziehung zu Gott hat und Jesus in sein Leben eingeladen hat, automatisch Missionar sein soll, ob er sich nun dessen bewusst ist oder nicht und ob er das dann auch wirklich ernst nimmt und so lebt oder nicht. Und ich behaupte das nicht deswegen, weil wir in Köln zu wenig Missionare haben und noch Leute aus Kandern brauchen, sondern weil Jesus jedem einzelnen von uns diesen Auftrag gegeben hat.

Und das steht in Matthäus 28,19-20: „**Geht hinaus in die ganze Welt, und ruft alle Menschen dazu auf, mir nachzufolgen! Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Lehrt sie, so zu leben, wie ich es euch aufgetragen habe. Ihr dürft sicher sein: Ich bin immer bei euch, bis das Ende dieser Welt gekommen ist!**“

Habt ihr das schon mal mit dem vollen Bewusstsein gelesen, dass ihr damit gemeint seid? Also ganz ehrlich, ich hab den Vers schon zig Mal gelesen, aber früher immer ganz unbewusst gedacht oder vielleicht sogar gehofft, dass damit die Missionare gemeint sind, die nach Afrika oder sonst wohin gehen. Oder? Die gehen doch wirklich irgendwo hin, erzählen irgendwelchen Völkern von Jesus und sind halt richtige Missionare. Aber könnte es sein, dass ich gemeint bin? Und wenn ja, wie sieht das dann aus? Muss ich dazu wirklich in den Dschungel gehen oder irgendwo die Bibel in andere Sprachen übersetzen? An sich super Dinge, ich bewundere solche Missionare, aber wenn es nur das wäre, was Jesus gemeint hat, dann glaub mir, wäre ich nie Vollzeitmissionar geworden. Allein schon deswegen, weil meine Gaben irgendwie anders sind und ich viel zu viel Scheu hab, auf fremde Menschen zuzugehen.

Aber bevor wir dazu kommen, was Missionar sein bzw. diesen Auftrag zu erfüllen eigentlich heißt, erst noch ein anderer Punkt, der erstmal wichtig ist. Und zwar muss es dir erstmal überhaupt bewusst und klar sein, dass du einen Auftrag hast und dass Gott von dir möchte, dass du Missionar bist, unabhängig, wie das dann nachher genau aussieht. Glaubst du das überhaupt oder liest du wie ich früher einfach über diesen Vers weg, ohne dir Gedanken darüber zu machen? Oder sagst du wie gerade schon gemeint, ach, das gilt eh nicht für mich? Vielleicht geht's dir gut, du hast eigentlich ein gutes Leben, gehst jeden Sonntag in den Gottesdienst, unter der Woche vielleicht sogar noch in eine Kleingruppe, ist doch alles ok, oder? Was will Gott eigentlich noch von mir! Weißt du, was er will? **Er will dich!** Nicht nur 2h pro Woche im Gottesdienst oder mal einen Samstagvormittag bei der Sammelstelle der Regio Rumänienhilfe oder ne Schicht im ConneXion, sondern alles! Deine Zeit, dein Geld, sogar deine Liebe. Und das Coole daran ist, dass er das nicht einfach verlangt, obwohl er das Recht dazu hat, sondern er wartet, dass wir ihm das alles zurückgeben, die Liebe, mit der er uns liebt, das Geld durch den Job, den er geschenkt hat, die Zeit, die er allein in der Hand hat.. Das allein ist schon was, was mir immer wieder neu zu denken gibt. Aber ok, das war jetzt nicht mein Hauptgedanke. Um was es mir geht, ist das, was auch Beat Abry in seinen Predigten immer wieder betont hat, und zwar müssen wir uns dafür entscheiden, dass wir das überhaupt wollen! Jeder muss für sich erkennen und begreifen, dass Gott nicht nur einen Plan für sein Leben hat, sondern auch eine Aufgabe. Dass wir nicht einfach nur so zum Spaß hier auf der Erde sind und vor uns hin leben sollen, sondern dass jeder Dinge zu tun hat, Aufgaben für Gott erledigen soll. **Und das ist eine ganz bewusste Entscheidung**, die jeder irgendwann für sich treffen muss. Ich kenne Leute, die checken das einfach. Bei denen hat es irgendwann Klick gemacht und sie wussten es. Es gibt auch welche, die wussten es mal und haben es wieder vergessen. Anderen muss Gott zeigen, dass es mehr gibt im Leben und dass sie einen Sinn und eine Aufgabe haben.

„Step up“

Einige von euch haben vielleicht den Tanzfilm „Step Up“ gesehen, der jetzt auch als DVD herausgekommen ist. In dem Film geht es um zwei Jungs, die eigentlich nix Sinnvolles machen. Der eine ist ein richtig guter Basketballspieler, der andere kann sehr gut tanzen, aber eigentlich gehen sie nur auf Partys, klauen Autos und gammeln rum. Aber dann passiert einiges und ihr Leben gerät aus den Fugen und verändert sich. Unter anderem stirbt der Bruder des einen, und der Filmausschnitt, den ich mitgebracht habe, findet kurz nach der Beerdigung statt. Schaut ihn euch einfach mal an.

Filmausschnitt

Also ganz ehrlich: wenn der eine vorher gewusst hätte, dass sein Bruder sterben wird, hätte er sich bestimmt schon viel früher dafür entschieden, etwas aus seinem Leben zu machen, oder? **Aber so sind wir Menschen**, oft wissen wir eigentlich, was richtig ist und was Gott von uns will, tun es aber trotzdem nicht, sei es aus Bequemlichkeit oder Angst oder sonstigen Ausreden. Aber wie schon gesagt, manche kapierten es einfach und andere müssen es auf die harte Tour lernen.

Der Unfall

Ich gehöre auch eher zu den letzteren und vielleicht kennt ihr die Geschichte auch schon, aber bei mir war es ein Autounfall, der mich zum Nachdenken gebracht hat. Ich

bin im Grunde genommen schon Christ, seit ich denken kann, hab mich als Kind bekehrt und auch eigentlich ein gutes Leben und alles gelebt und mich dann als Jugendlicher auch taufen lassen. Aber es war erst, als ich mein Studium gerade angefangen hatte, da war ich an einem Abend unterwegs von Mappach nach Kandern und bin aus irgendeinem Grund - keine Ahnung, wie das passieren konnte - in einer Kurve von der Straße abgekommen, ins Schleudern geraten und neben einer Brücke in einen Bach gekracht. Das Ganze war einfach nur Bewahrung, denn ich konnte durch Frontscheibe, die heraus gefallen war, aus dem Auto klettern und raus aus dem Bach, ohne dass ich auch nur eine Schramme hatte. Allerdings war mein Auto ein Totalschaden und bei einem ähnlichen Unfall ist einige Zeit später an genau der gleichen Stelle eine Frau gestorben. Ich hab dann meine Eltern angerufen, und während ich auf sie gewartet hab, weiß ich noch, wie mir eine einzige Frage immer wieder durch den Kopf ging: **Warum habe ich überlebt?** Normalerweise stellt man ja immer die Frage, warum Gott so etwas überhaupt zulässt, aber ich habe mich und Gott gefragt, **warum er mich bewahrt hat!** Und die einzige Erklärung, die ich hatte, war, dass Gott noch etwas mit mir vorhatte, **dass er Pläne für mein Leben hat und mich noch gebrauchen wollte.** Und das wurde mir durch den Unfall und diese Grenzerfahrung so bewusst wie nie vorher und hat im Endeffekt dazu geführt, dass ich jetzt in Köln bin, weil ich diesen Auftrag für Gott ausführen möchte und ihm einfach zur Verfügung stehen möchte. Nicht, dass ich irgendwas Besonderes bin oder kann und denke, dass ich irgendwas Tolles vollbringen kann, aber Gott möchte das durch mein Leben und ganz sicher auch durch deins!

Nehmt euch gerade kurz eine Minute oder so Zeit mit diesem Gedanken: Gott will mich, nicht nur als sein Kind, sondern er hat auch eine Aufgabe für mich und er will mich gebrauchen, mich ganz persönlich!

Ok, kommen wir zum nächsten Punkt, von denen ich übrigens nur drei hab, also keine Angst, ich rede hoffentlich nicht so lange wie mein Vater normalerweise... ☺

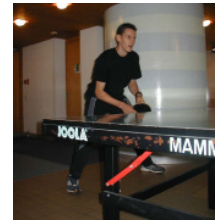
Praxis

Wie kann das praktisch aussehen, Missionar zu sein? Ich glaube, wir verwechseln Missionar sein oft mit predigen, Leute bekehren und in Afrika exotische Dinge essen. Das mag zwar dazu gehören, aber wenn ich das höre, frage ich mich, was ich eigentlich in Köln mache! Ich predige nicht gern, ich geh nicht gern auf fremde Leute zu und ich mag auch kein komisches Essen, das ich nicht kenne. Aber zum Glück gibt es noch viel mehr Möglichkeiten, Missionar zu sein. Was bedeutet das überhaupt, Missionar zu sein? **Ich denke, es heißt ganz einfach, Leute / Menschen mit Gott in Berührung zu bringen und ihnen zu sagen bzw. zu zeigen, wer Gott ist und dass er jeden einzelnen Menschen liebt.** Und wie zeigt man jemandem, dass man ihn liebt? Ok, man kann es ihm immer und immer wieder sagen, aber schlussendlich zeigt es sich in dem, was man tut und wie man diese Liebe zeigt. Und vielleicht kennt ihr noch diesen Spruch, den Adam Gascho, als er hier in der FeG Jugendpastor war, etliche Male gesagt hat: **„Du bist vielleicht die einzige Bibel, die deine Freunde jemals lesen werden.“** Ich bin überzeugt davon, dass die meisten Besucher, die an einem der Evangelisationsabende hier in der Gemeinde waren, nur deswegen gekommen sind, weil sie jemanden hier kennen, der sie eingeladen hat. Wenn man jemanden kennt, vielleicht von der Arbeit her, vielleicht vom Sportverein, vielleicht als Nachbarn etc., dann kennt man den auf irgendeine Art und Weise und hat bereits eine Beziehung zu demjenigen. Und wenn dich so jemand dann einlädt, ist es was ganz Anderes, als wenn du auf der Straße angesprochen und eingeladen wirst. Das kann natürlich auch klappen, keine

Frage, aber bei Beziehungen hat man einfach schon eine Basis, die ausbaubar ist. Bei der Gemeindegründung, die wir in Köln machen, haben wir deshalb auch von Anfang an gesagt, dass es hauptsächlich Beziehungen sein sollen, über die wir Menschen erreichen wollen. Klar, wir machen auch Veranstaltungen etc., aber die meiste Zeit wollen wir in Beziehungen zu Nichtchristen stecken, um sie so zu erreichen. Ok, das klingt ja auch logisch, aber genau das war für mich die größte Herausforderung, als ich nach Köln kam. Wie lernt man Leute kennen? Jared, der auch in unserem Team ist, hat damit weniger Probleme, der trifft Leute irgendwo und spricht sie einfach an. So was würde ich nie machen! **Gibt es hier noch Leute außer mir, die auch nicht gern auf Fremde zugehen und mit wildfremden Leuten reden??**

Danke, dann bin ich nicht allein.. ☺

- Also habe ich mir überlegt, wie man sonst Leute kennen lernen kann. Ganz einfach, ich tue einfach das, was ich sowieso gern mache, z.B. **Tischtennisspielen**. Das Foto hier ist von einem der English Camps in Hasliberg.. Also habe ich mir einen Verein in Köln-Nippes gesucht und bin dort mal vorbeigegangen. Die Leute waren nett und der Abteilungsleiter ist sogar in meinem Alter, also bin ich dort ins Training gegangen. Irgendwann brauchten sie noch jemanden für ihre **Herrenmannschaft**, also bin ich Mitglied im Verein geworden und hab jetzt meine erste Saison mit diesem Team hinter mir. Dann haben wir für die Kinder/Jugendlichen des Vereins letztes Jahr eine Freizeit für ein Wochenende veranstaltet, wo ich einfach als Betreuer mitgemacht habe. Und ruckzuck war ich mitten drin und gehöre jetzt einfach zu diesem Verein und zu diesem Team und bin sozusagen einer von ihnen.
- Ein anderes Beispiel ist Tischkicker. Letztes Jahr haben wir während der **WM** einen großen Raum, einen ehemaligen Lidl, gemietet und während der Weltmeisterschaft dort auf Großleinwand alle Spiele gezeigt, Getränke verkauft, und wir hatten dort unter anderem auch einen **Tischkicker**. Und da ich gern spiele, habe ich halt zwei, drei Tischkickerturniere organisiert, für Teenies und auch Erwachsene. Und kurz vor einem der Turniere ist dann ein einzelner Mann rein gekommen und hat gefragt, ob er sich auch einzeln anmelden kann. Da es ein **Doppeltturnier** war, haben wir, da ich auch keinen Partner hatte, einfach zusammengespielt (obwohl wir uns gar nicht kannten) und waren gar nicht so schlecht. Einen Tag später kam er wieder und brachte seinen Sohn mit. Wir hatten nämlich ein Indoor-Fußballfeld dort mit ca. 75m², auf dem der Sohn mit anderen Kindern spielen konnte, und er konnte sich in Ruhe das Spiel auf der Leinwand anschauen. Irgendwann war auch seine Frau dabei und sie wurden für die restliche Zeit des Cafés zu Stammgästen, zwischendurch natürlich immer mal wieder heiße Tischkickerspiele! :) Dann waren sie auch mal an einem Gottesdienst Sonntagmorgen im Café dabei, und als diese Zeit vorbei war, kannten sie uns so gut, dass sie auch immer wieder zu den Gottesdiensten im Wohnzimmer von Bridges kamen.



Irgendwann haben sie sich bekehrt, und am **Heilig Abend** konnte Adam Rolf im Rhein taufen. **Cool**, oder? Und das alles hat mit einem Tischkickerspiel angefangen...



- Anderes Beispiel: Eva, meine Freundin, **tanzt** für ihr Leben gern. Wir beide haben uns auch über das Tanzen kennen gelernt, aber das ist eine andere Geschichte. ;) Auf alle Fälle hatten wir irgendwann die Idee, da wir auch einige Studenten kannten, die gern Tanzen lernen würden, einen **Tanzkurs** anzufangen, den Eva unterrichten würde. Marc ist ein Student, der mit Eva im Hiphop-Tanzkurs an der Uni war, und den hat sie einfach zum Tanzkurs am Sonntag bei uns eingeladen. Und er kam, weil er halt Standard bzw. Latein lernen wollte. Und er kam wieder. Und er kommt immer noch! Teilweise waren wir in diesem Tanzkurs schon mehr Nichtchristen als Christen!
- Zurzeit machen wir auch für alle Interessierten so einen **Glaubensgrundkurs**, ähnlich wie hier der Starterkurs, und zu dem haben wir Marc einfach eingeladen. Und stell dir vor, er ist gekommen! Zwar bisher erst einmal, aber er war sehr interessiert und hat danach viele Fragen über Gott und den Glauben gestellt. Und war auch schon mal in einem Gottesdienst dabei..



Die meisten solcher Geschichten fangen klein an. Wichtig ist allerdings, dass wir **aktiv** werden. Wenn ich zu Hause rum sitze und bete, dass Gott mich gebraucht und Menschen mit seiner Liebe berührt, dann wird wahrscheinlich nicht viel passieren, wenn ich nicht auch Menschen im Alltag oder sonst wo treffe und ihnen Gottes Liebe zeige. Und dazu braucht man keine großen Veranstaltungen oder ein Theologiestudium. Oft reicht es schon, wenn man einfach das tut, was man gern macht oder was man sowieso macht, wie z.B. in die Schule oder auf Arbeit gehen oder Fußballspielen oder eben einen Tanzkurs geben, um Menschen zu begegnen und ein Zeugnis zu sein. Und man muss irgendwann dann auch den Mut haben, sie einzuladen. Wenn ich den Abteilungsleiter vom Tischtennis nicht von dem Tanzkurs erzählt und ihn dazu eingeladen hätte, wäre er mit seiner Freundin wahrscheinlich nicht gekommen und wir hätten im Anschluss an das Tanzen nicht in einem Café gesessen und darüber geredet, wie wir als Gemeinde Gottesdienst feiern im Gegensatz zur katholischen Kirche. Wenn Adam den Männern, mit denen er jeden Freitagabend Fußball spielt, nicht erzählt hätte, dass er Pastor ist und sie nicht in den Gottesdienst eingeladen hätte, wären sie auch nicht gekommen. Aber zwei von ihnen waren vor zwei Wochen da, das erste Mal in ihrem Leben in einem Gottesdienst, der keine katholische Messe war, und fanden, wie sie danach meinten, die Lieder echt schön, die Predigt ansprechend und praktisch und die ganze Atmosphäre locker, freundlich und einladend. Wenn das mal kein Zeugnis ist.. Ich glaube, wir bzw. ich mache mir oft viel zu viel Gedanken darüber, was andere Leute denken könnten und wie sie Veranstaltungen, Gottesdienste oder auch einfach meine Ansichten finden und verurteilen könnten, doch dem ist meistens gar nicht so! Viele sind viel offener, als wir uns das denken. Und wenn wir eine lebendige, tagtägliche Beziehung zu Gott haben und uns bemühen, nach seinem Willen zu leben, dann merken das die Menschen um uns herum und werden angezogen. Nicht durch uns selbst, sondern durch Gott in uns..

Also, **nutze deine Möglichkeiten!** Jeder von uns hat Gaben von Gott bekommen, das ist eine Tatsache. Wenn ich während einer Evangelisation vom Janz Team hinter dem

Mischpult stehe und die Band abmische, wie das letzten Herbst bei einem Einsatz in Hamm der Fall war, ist das nicht weniger missionarischer Dienst als der Prediger, der vorne redet. Denn der braucht ein Mikro, damit die Leute seine Botschaft verstehen und die Band braucht einen guten Soundmix, damit die Leute die Lieder gern hören und davon angesprochen werden, und nicht von einer kreischenden Gitarre oder einem wummernden Bass abgeschreckt werden. Meine Gaben sind z.B. hauptsächlich in den Bereichen Dienst und Organisation, d.h. ich bin bei uns für jegliche Technik zuständig, sei es im Gottesdienst oder in sonstigen Veranstaltungen. Ich bin verantwortlich für die Gottesdienstplanung und kümmere mich jetzt um die Finanzen des Vereins, den wir für unsere Arbeit gegründet haben. Alles Dinge, die nicht direkt mit Predigen oder so zu tun haben, aber für eine Gemeindegründung wichtig sind. Jeder von uns im Team ist in einem Sportverein. Jeder hat dort Nachbarn, wo er wohnt. Jeder hat Hobbys, die er mit Freunden teilt. Die meisten von euch haben einen Beruf oder sind Schüler oder Studenten. Ich kenne viele Musiker, die Instrumente spielen oder kreative Leute, die Dekorationen basteln können oder Plakate entwerfen. Oder eine Website mit Informationen füllen. Oder Stühle für Veranstaltungen stellen und hinterher putzen. Wir müssen in Köln z.B. vor jedem Gottesdienst morgens um zehn den gemieteten Raum vorbereiten, aufbauen etc. Unzählige Möglichkeiten, Gott zu dienen und seinen Auftrag wahrzunehmen..

Was bringt es?

Letzter Punkt: was hat man eigentlich davon? Irgendwie fragt man sich das ja bei allem, was man tut. Lohnt es sich? Bringt es irgendetwas für einen selbst? Also in erster Linie hat Gott etwas davon. Er hat jeden von uns für einen bestimmten Zweck geschaffen. Es ist wie wenn Steffen als Werkzeugmechaniker mit seinen Maschinen irgendein Werkzeug baut, schade drum, wenn es dann nicht funktioniert und seinen Zweck erfüllt, das bringt's dann irgendwie nicht. Von daher versuche ich mir bei dem, was ich tue, immer wieder die Frage zu stellen, ob ich das wirklich für Gott tue. Denn vieles tue ich unbewusst auch für mich, und das bringt es dann auch wieder nicht. D.h. in erster Linie hat Gott etwas davon! Er freut sich über uns, wenn wir das tun, weil er ja einen Plan für alles und mit allen hat, und wenn sich jeder darauf einlässt, dann funktioniert es einfach viel besser, das Zusammenleben in der Gemeinde, der gemeinsame Dienst, das Familienleben, deine Beziehungen, dein Zeugnis für Außenstehende etc. Nicht nur, weil es Gottes Plan ist, sondern weil er dich dann auch dafür segnen wird! Und vor allem hat dein Leben dann wirklich einen Sinn und du bist Teil von etwas wirklich Großem. Gibt es etwas Größeres als das Reich Gottes? Das ist das Ultimative, etwas Sinnvolleres gibt es einfach nicht, und es hat Zukunft!

Fazit: Du wirst gebraucht, genau du!!!

Also, was heißt es, Missionar zu sein? Eigentlich ganz einfach: zu erkennen, dass Gott dich braucht und genug für dich zu tun hat! Er hat Aufgaben für dich vorbereitet und möchte dich gebrauchen, so wie du bist und auch so, wie du noch werden wirst, mit deinen Gaben und deiner einzigartigen Persönlichkeit, an dem Ort, wo du bist und dort, wo du es dir vielleicht noch gar nicht vorstellen kannst. Die Frage ist nur: Lässt du dich darauf ein? Wagst du das Abenteuer? ...

Und auch für die, die schon länger dabei sind und sich engagieren und einsetzen: hab ich das Ziel noch vor Augen oder gehe ich in Aufgaben unter? Tue ich eigentlich noch das, was Gott für mich vorbereitet habe? Bin ich noch bereit, Risiken einzugehen und Neues auszuprobieren?

Zum Abschluss noch ein Anspiel, viel Spaß dabei..